

Balogh László

Germanisztika OMA

5. évfolyam

Dr. Iványi Zsuzsanna

Docens

Debreceni Egyetem

Problemfelder und Erneuerungsversuch des deutsch-russischen morphologischen Systems von Nomina

Nomina, Adjektive und Pronomina in deutsch-russischer
Gegenüberstellung

Debreceni Egyetem

Bölcsészettudományi kar

Germanisztikai Intézet

Debrecen, 2022. április

Humánytudományi szekció, Nyelvtudomány

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Nomina in der deutschen und russischen Gegenwartssprache	4
2.1 Das erste Problemfeld: Genus in der russischen Gegenwartssprache	4
2.2. Das zweite Problemfeld: Numerus der deutschen und russischen Nomina	6
2.2.1. Numerus in der deutschen Gegenwartssprache	6
2.2.2. Numerus in der russischen Gegenwartssprache.....	8
2.3. Die Kategorie Belebtheit/Unbelebtheit im russischen Sprachsystem – das dritte Problemfeld	9
3. Adjektive	13
3.1. Semantische Klassen der deutschen Adjektive.....	14
3.2. Semantische Klassen der russischen Adjektive	14
3.3. Deklination der russischen Adjektive – das vierte Problemfeld	15
4. Pronomina in der deutschen und russischen Gegenwartssprache	15
4.1 Pronomina der deutschen Gegenwartssprache	16
4.1.1. Personalpronomina in der deutschen Gegenwartssprache	16
4.1.2. Demonstrativpronomina in der deutschen Gegenwartssprache	18
4.1.3. Possessivpronomina in der deutschen Gegenwartssprache	18
4.1.4. Relativpronomina in der deutschen Gegenwartssprache.....	19
4.1.5. Reflexivpronomina in der deutschen Gegenwartssprache	19
4.1.6. Interrogativpronomina in der deutschen Gegenwartssprache	20
4.2. Pronomina in der russischen Gegenwartssprache	20
4.2.1. Personalpronomina in der russischen Gegenwartssprache.....	21
4.2.2. Demonstrativpronomina in der russischen Gegenwartssprache	22
4.2.3. Possessivpronomina in der russischen Gegenwartssprache.....	22
4.2.4. Relativpronomina in der russischen Gegenwartssprache	23
4.2.5. Reflexivpronomina in der russischen Gegenwartssprache	24
4.2.6. Interrogativpronomina in der russischen Gegenwartssprache.....	24
5. Zusammenfassung	26
Literaturverzeichnisverzeichnis.....	27

1. Einleitung

Formalisierung oder Beibehaltung der alterprobten semantisch-gefärbten Einordnung in Wortklassen? Zu viele Kategorien und Faktoren, die in Wirklichkeit keinen Einfluss auf die wahre Struktur der Sprache ausüben?

In vielen Grammatiken, welche die deutsch- bzw. russischsprachige Morphologie behandeln sowie die Sprachsysteme theoretisch abbilden, stößt man auf Widersprüche oder Wortklassen, die nicht nur morphologischen Regeln unterliegen und die genaue Zuordnung eines Wortes zu einer Wortklasse erschweren oder geradezu vereiteln. Meines Erachtens wurzeln solche Probleme oft darin, dass manche Wortklassen nicht formalistisch festgelegt sind, sondern zum Teil auch pragmatisch, syntaktisch oder semantisch. Bei Pronomina können semantische oder syntaktische Faktoren außer Acht gelassen werden, weil sie meistens keine Einflüsse ausüben, da diese oft nur Funktionswörter sind.

In einigen Fällen sind die Semantik und die Morphologie untrennbar miteinander verbunden: beispielshalber bei Verben, oder bei Numeruskategorien der Nomina. So können diese Felder nicht rein morphologisch beschrieben werden.

Stellenweise sind morphologische Flexionskategorien fehl am Platz und sorgen nur für Zweifelsfälle oder eröffnen neue Stellen, welche fast ungeachtet der morphologischen Merkmale von Wörtern nach semantischen oder syntaktischen Kriterien belegt werden.

Einreihungen, bei denen die morphologische Beschaffenheit der Belegschaft nicht beachtet wird, führen des Weiteren zu Widersprüchen oder häufigen Ausnahmefällen, die von der Natur der Sprache nicht abzuleiten sind.

Ich plädiere dafür, dass morphologische Kategorien nur auf morphologische Merkmale beschränkt bleiben sollen. Durch den Vergleich zweier Sprachsysteme decke ich Ähnlichkeiten miteinander auf, sowie richte ich das Augenmerk auf die morphologische Art der Wortklassen. Inzwischen wird auch den Schwachstellen der beschreibenden grammatischen Modellen Aufmerksamkeit gewidmet.

Ich spreche mich für ein mehr formalisiertes morphologisches System aus, das Zweifelsfällen oder Uneinigkeiten standhält und bei der jeweiligen Wortklassenzugehörigkeit der Wörter klare und unverkennbare Richtlinien voraussetzt. Es wird die hiermit die Frage gestellt, inwiefern eine morphologisch basierte Formalisierung möglich ist.

2. Nomina in der deutschen und russischen Gegenwartssprache

In vorliegendem Werk wird der Terminus Nomen in Anlehnung an die Grammatik Ulrich Engels (1991) für den traditionellen Begriff *Substantiv* verwendet. In russischen Grammatiken wird auf Nomina (d.h. auf Substantive) mit dem Terminus *имя существительное* verwiesen.

Es ist bereits allgemein bekannt, dass die primäre Aufgabe der Nomina darin besteht, Größen zu bezeichnen. Sie benennen damit Lebewesen, unbelebte Gegenstände, abstrakte Sachverhalte und andere Größen (anders gesagt Entitäten) (Pilarsky, 2013). Dies gilt für beide von mir untersuchten Sprachsysteme.

2.1. Das erste Problemfeld: Genus in der russischen Gegenwartssprache

Das Genus gilt als Grundmerkmal der deutschen und russischen Nomina. Die meisten indoeuropäischen Sprachen haben Genusformen. Im Deutschen haben Substantive Genera, die öfters auf semantische Grundlagen zurückzuführen sind, weniger gelten ihre Endungen als Einflussfaktoren auf ihr Genus. Im russischen Sprachsystem hingegen sind die semantischen Faktoren im Vergleich zum Deutschen vernachlässigbar, die Einordnung in Genera erfolgt in den meisten Fällen aufgrund der Endungen der jeweiligen Wörter.

Die Genuskonstanz, wie es bei Pilarsky zu lesen ist, erweist sich als ein emergentes Erkennungsmerkmal der Wortart der Nomina, denn „jedes Nomen verfügt – abgesehen von einigen teils grammatisch bedingten, teils emotiv gefärbten Ausnahmen – über ein festes Genus: Maskulinum, Femininum oder Neutrum (Pilarsky, 2013:515).

Das Genus (in der russischen Terminologie *род*) nimmt auch bei russischen Substantiven eine wesentliche Rolle ein. Das erste Phänomen, mit dem das deutsche Genus eingeführt wurde, ist für das russische Sprachsystem ebenso charakteristisch. Die Nominalphrase wird von dem Genus des Kopfs, d.h. von dem Nomen bestimmt, nach dem sich alle weiteren Elemente morphologisch richten müssen. Die Genuskonstanz hat dementsprechend auch im russischen Sprachsystem Geltung. Alle Substantive gliedern sich nach ihrem Genus in vier Subkategorien: Maskulina (*мужской род*), Feminina (*женский род*), Neutra (*средний род*) und einer auf semantischer Sinnstiftung basierenden Viertkategorie, nach dem sogenannten gemeinsamen Genus/Geschlecht (*общий род*).

Eine Unterscheidung zwischen Sexus und Genus kann auch von Belang sein. Die äquivalenten Termini dafür lauten *род* (Genus) und *пол* (Sexus). Die Gegenüberstellung stimmt mit der deutschen Analogie fast vollständig überein. Nur belebte Entitäten können die Kategorie *пол* tragen. Dem russischen Kasusystem liegen die nominalen (grammatischen) Endungen (russ. *грамматические окончания*) zugrunde. Die Substantive lassen sich nach ihren grammatischen Endungen in drei Genusstellen (*мужской род*, *женский род* und *средний род*) und drei Deklinationstypen einordnen, welche in den späteren Kapiteln ausführlicher erörtert werden. Bei russischen Nomina kommen Abweichungen vom grammatischen Geschlecht etwas häufiger vor, siehe: *мужчина*. Das Substantiv bezeichnet

eine männliche Person, daraus ergibt sich sein Sexus (männlich), wird trotzdem als Femininum des zweiten Deklinationstyps dekliniert.

Eine besondere Schwierigkeit und Problematik gehen mit der vierten Genusstelle der russischen Nomina, dem sogenannten gemeinsamen Geschlecht (*общий род*) einher. Der Sexus solcher Substantive lässt sich nur pragmatisch, d.h. nach einer Referenzfestlegung in einem Äußerungskontext genau festlegen. Da sich der Sexus auf den Deklinationstyp der Substantive im Russischen nicht auswirkt, werden in solchen Fällen nur Begleitwörter (Artikel und Adjektive) nach dem Sexus der Nomina dekliniert: *сирота* (Waise).

- *Бедная сирота порадовалась хлебу* = Die arme (weibliche) Waise erfreute sich über das Brot
- *Бедный сирота потерял свою семью в войне* = Die arme (männliche) Waise hat ihre Familie im Krieg verloren.

Der Sexus der Nomina ist wie bereits erläutert nur in einem Äußerungskontext erfassbar.

Die Nomina dieser Subkategorie lassen sich nach dem zweiten Deklinationstyp (männliche und weibliche Substantive auf -a und -я) deklinieren.

Mit dieser Einteilung der russischen Nomina in Genusstellen bin ich nicht vollständig einverstanden. Die Substantive der ersten drei Subklassen von Atanasowa (Атанасова) nämlich Maskulina, Feminina und Neutra (*мужской род, женский род и средний род*) werden in die entsprechenden Subkategorien aufgrund morphologischer Merkmale eingeordnet (obwohl es hier auch einige Ausnahmen angeführt werden können). Bei der Viertkategorie ist dies nicht der Fall. Sie verbindet sich eng mit dem Sexus der von dem Substantiv bezeichneten Person. Der Sexus dieser Substantive ist pragmatisch gesehen erst nach einer Referenzfestlegung erkennbar, die sich nicht auf der morphologischen Ebene vollzieht, sondern auf der syntaktischen Ebene und darüber hinaus mithilfe eines Äußerungskontextes. Daraus ergibt sich, dass die Einordnung nicht nach morphologischen Eigenschaften erfolgt.

Man könnte etwa damit argumentieren, dass gewisse weitere Substantive auch nicht nach morphologischen Markern eingeteilt werden, (wie viele Maskulina: *мужчина, судья, юноша, атташе*); sie machen jedoch Ausnahmen aus, eröffnen keine vierte Genuskategorie und für die Erfassung ihres Sexus ist keine Referenzfestlegung erforderlich, weil das Denotat solcher Lexeme die Sexuskategorie schon in sich trägt. Die Festlegung des Sexus der Substantive des gemeinsamen Geschlechts ist hingegen auf der morphologischen Ebene nicht möglich. Dies begründet meines Erachtens die Existenz einer vierten Genusstelle nicht.

Man sollte vorzugsweise ein rein formalisiertes Genussystem in Gebrauch nehmen, welches an die Deklinationstypen angepasst ist, bei denen die Zugehörigkeit der einzelnen Nomina ausschließlich nach morphologischen Eigenheiten festlegbar ist. Atanasowa (2011: 39-72).

(und auch Pere (=Pete, 1991: 231-241) listet in ihrem Werk die prägnanten und nicht mehr produktiven Deklinationstypen auf:

- Erste Deklination: hierher gehören maskuline Substantive, die auf harte Konsonanten, Zischlaute, auf -й und auf -ь auslauten (zB.: *мост, карандаш,*

музей, словарь) und neutrale Substantive, welche auf -o und -e enden (zB.: *окно, море*).

- Zweite Deklination: hierzu werden nur Feminina auf -a und -я gerechnet: *рука, семья*.
- Dritte Deklination: die Vertreter dieser Gruppe rekrutieren sich aus Feminina auf -ь: *тень, церковь, мышь*
- Sonderdeklination (*разносклоняемые существительные*): die Belegschaft dieses Deklinationstyps ist im Vergleich zu den übrigen Typen ziemlich klein. Nur einige Nomina machen diese Gruppe aus, etwa 20 insgesamt: *имя, мать, путь, дочь, дитя*. Sie verfügen über ein Paradigma, das nur für sie einzeln charakteristisch ist.

Ein formalisiertes Genussystem würde zur Erleichterung der Einordnung einen erheblichen Beitrag leisten und des Weiteren wäre eine vierte Kasusstelle nicht erforderlich.

2.2. Das zweite Problemfeld: Numerus der deutschen und russischen Nomina

Beide der analysierten Sprachen verfügen über zwei Numeruskategorien, die im Vergleich zueinander mehr oder weniger Gemeinsamkeiten, aber auch Abweichungen aufweisen.

Nach Pilarsky gibt der Numerus bei dem Nomen an, ob die benannte Größe als Eines oder Mehreres, d.h. in ungegliederter oder gegliederter Form, vorhanden ist (Pilarsky, 2013). Die Numeruskategorie Singular markiert in beiden Sprachsystemen eine Entität in ungegliederter Form, während die andere Stelle (der Plural) eine gegliederte Menge bezeichnet.

In diesem Kapitel werden Formen Aspekte der Pluralbildung nicht näher behandelt, es wird eher auf die semantischen Aspekte des zweigliedrigen Numerussystems der beiden Sprachen tiefer eingegangen.

2.2.1. Numerus in der deutschen Gegenwartssprache

Die meisten Nomina des deutschen Lexikons können in beiden Numeruskategorien verwendet werden, weil sie in der außersprachlichen Realität sowohl als Einheit, als auch als Vielheit vorkommen. Abgesehen von der überwiegenden Mehrheit der Größen finden sich auch solche, die sich von ihrer Semantik her nur auf eine Numerusstelle beschränken.

Lexeme, die ausschließlich auf ungegliederte Größen verweisen und somit nur im Singular realisiert werden können, werden als Singulariatantum bezeichnet. Lexeme, die gegliederte Entitäten bezeichnen können, werden Pluraliatantum genannt.

Die Existenz der Singulariatantum semantisch basierten Numerusgruppe ist sprachuniversal. Kollektiva und Stoffbezeichnungen müssen in jeder Sprache mit Substantiven im Singular benannt werden, da sie nicht gegliederte Größen bezeichnen (Gold – *золото*, Möbel – *мебель*). Auch Abstrakte bilden aus semantischen Gründen keine Pluralformen (Glück – *радость*). In den beiden Sprachen gibt es auch Propria, die nicht im Plural stehen können: Berlin – Берлин). Diese benennen nämlich einmalige Größen. Ich biete hiermit eine

Übersicht über die wichtigsten Singularia- und Pluraliatantum ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Zu den Singulariatantum gehören mehrere semantische Gruppen; nach Pilarsky die folgenden:

- *Propria* (Eigennamen): „...*ihre primäre Funktion [ist] die Identifizierung einmaliger Größen.*“ (Pilarsky,2013:552): Budapest, Johann Sebastian Bach, Karl Ihre eventuellen Pluralformen rufen sogenannte Gattungsbezeichnungen ins Leben: *Mozarts* (begabte Musiker), *Einsteins* (sehr intelligente Menschen). Engel verwendet den Terminus *Unikate* für Eigennamen oder einmalige Größen (Engel,1996:503).
- Kollektiva (Sammelbezeichnungen): „*Durch Kollektiva werden zumeist Gruppen von Lebewesen oder Dingen benannt, die als eine einheitliche Klasse, als etwas Ungegliedertes aufgefasst werden...*“ (Pilarsky, 2013:553): *der Adel, die Polizei, das Geflügel, das Obst.*
- Stoffnamen: sie verweisen nach Pilarskys Abhandlung auf eine homogene Masse oder ein Material: *das Eisen, das Gold, die Milch, das Holz.*
- Abstrakta: im Gegensatz zu Stoffnamen verweisen Abstrakta auf immaterielle Begriffe: *das Alter, das Bewusstsein, die Schönheit.* Nicht alle Abstrakta sind Singulariatantum, z.B.: *der Gedanke, die Gedanken.*
- Maß- und Mengenbezeichnungen: hier gelten spezielle Numerusregelungen. Maskuline und neutrale Maßeinheiten werden nach Kardinalzahlen im Singular verwendet (*zwei Liter Wasser, zwei Glas Bier*). Feminine Maßeinheiten müssen hingegen im Falle einer gegliederten Größe im Plural stehen (*vier Tassen Tee*). Bei Stoffbezeichnungen entfällt manchmal die Maßangabe im Plural, wenn eine Portionseinheit gemeint ist: *2 Kaffee* (d.h. zwei Portionen Kaffee).
- Währungseinheiten: sie sind in der Regel Maskulina und fungieren ähnlich wie die Maß- und Mengenbezeichnungen (Pilarsky,2013: 552-559).

In der Umgangssprache wird die Maßangabe oft weggelassen, nur das Gemessene bleibt in der Phrase. (Duden, 1972:455). Dies hat sprachökonomische Hintergründe und geht mit Uneindeutigkeiten nicht einher.

Diese Einordnung zieht meiner persönlichen Meinung nach Widersprüche mit sich. Pilarsky versucht, einen Zusammenhang zwischen dem Numerus und der Semantik mancher Nomina herzustellen. Er gibt eine sehr präzise Definition an, welche die Singularia- und Pluraliatantum so tiefgreifend wie möglich umfasst:

„[...]Nomina, die aufgrund ihrer Bedeutung auf einen einzigen Numerus beschränkt sind. Nomina, die gegliederte Objekte bezeichnen und infolgedessen auf den Plural begrenzt sind, werden Pluraliatantum genannt. Nomina, die immer auf ungegliederte Objekte hinweisen und somit nur im Singular vorkommen, werden als Singulariatantum bezeichnet.“ (Pilarsky:2013:551-552).

Geht man von dieser Definition aus, sind die letzten zwei Unterkategorien (d.h. Maß- und Mengenbezeichnungen und Währungseinheiten) die von Pilarsky aufgezählt werden, fehl am Platz. Seitens des Autors wird zwar nicht hervorgehoben, dass Maß- und Mengenbezeichnungen als Singulariatantum wahrgenommen werden könnten, doch aufgrund

der Auflistung in seinem Werk gehören diese Unterkategorien zu den Singulariatantum, was schriftlich jedoch nicht bestätigt wurde. In anderen Grammatiken, wie beispielshalber in Engels Werk erscheinen die Maß- und Mengenbezeichnungen nicht in der Subklasse der Singulariatantum (Engel, 1996: 503).

Ich wäre mit der Auffassung der Maß- und Mengenbezeichnungen als eine Sondergruppe besser einverstanden, da die maskulinen und neutralen Vertreter der Klasse nach Kardinalzahlen morphologisch den Singulariatantum nahe stehen.

Diese zwei Subklassen weisen nicht immer auf ungegliederte Größen hin, weil sie klar messbar sind und meistens auch Pluralformen haben, die im Falle von Maskulina und Neutra nicht zum Tragen kommen, bei Feminina hingegen obligatorisch sind: vier Tassen Kaffee, *vier Tasse Kaffee. Dementsprechend sind sie nicht auf einen einzigen Numerus beschränkt. Darüber hinaus kommen sie in vielen Kontexten mit Pluralformen vor:

- *Wieviel Forint sind ein Euro?* (In diesem Fall wird die Pluralform am Nomen nicht morphologisch markiert, aber das Prädikat gewährt schon einen Einblick darin.)
- *Zwei Tassen Kaffee bitte!* (Hier gelten Tassen als Maßeinheiten und stehen dennoch im Plural.)

Laut des online-Korpus Duden haben die meisten Währungseinheiten parallele Pluralformen, welche fakultativ sind: 2000 Euro, aber 100 Euros (Duden, 2022).

Ich wäre mit der Auffassung der Maß- und Mengenbezeichnungen als eine Sondergruppe besser einverstanden, da die maskulinen und neutralen Vertreter der Klasse nach Kardinalzahlen morphologisch den Singulariatantum nahe stehen.

2.2.2. Numerus in der russischen Gegenwartssprache

Ein wesentlicher morphologischer Unterschied zwischen den beiden Sprachsystemen ergibt sich daraus, dass die Pluralbildung im Russischen nur am Nomen zum Ausdruck kommt, und zwar durch grammatische Endungen (*грамматические окончания*). Es fehlt nämlich der bestimmte Artikel. Im Deutschen wird der Plural in den meisten Fällen sowohl am Nomen als auch an Determinativa markiert.

Die Kategorie des Numerus, wie früher angemerkt, ist genauso zweigliedrig. Die russische morphologische Tradition verwendet aber immer noch native Termini für den Singular (*единственное число*) und den Plural (*множественное число*)

Die meisten russischen Nomina können in beiden Numeruskategorien vorkommen, weil sie nicht abstrakt oder unzählbar sind. Auch im Russischen finden sich jedoch Ausnahmen, welche die Existenz der Singulariatantum und Pluraliatantum begründen.

Nach Atanasowa können Singulariatantum in folgende Subklassen unterteilt werden:

- *Kollektiva (собираательные существительные): мебель, класс, полиция*

Manche Sammelbegriffe kommen auch im Plural ohne Bedeutungsverschiebung zum Einsatz: *класс-классы, народ-народы, стая-стаи*.

- *Абстракта (отвлечённые/абстрактные существительные): уборка, учёба, красоты, героизм.* Einige Abstrakta können im Plural realisiert werden, jedoch mit einer gewissen Bedeutungsverschiebung oder -änderung: „einige werden in der Mehrzahl gebraucht, wenn eine ihrer Bedeutungen als konkret erachtet wird: *весна, дружные вёсны, высота – командные высоты, свобода – демократические свободы.*
- *Stoffnamen (вещественные существительные): варенье, золото, железо*
- *Singulativa (сингулативы):* sie bezeichnen eine Einheit, die aus einer gemeinsamen „Masse“ herausgelöst wurde. Sie werden mit den Suffixen *-ин-а, -ник-а*, seltener *-к-а, -овк-а, -иц-а*: *солота-солотина-соломника, земляника-земляница, шоколад-шоколадка* oder analytisch gebildet: *багаж - место багажа, шоколад – плитка шоколада, лук – головка лука* (Atanasowa, 2011:25-26).

Diese Zuordnung wirkt stabiler als die von Pilarsky und verstößt nicht gegen die Grunddefinition der Singulariatantum.

2.3. Die Kategorie Belebtheit/Unbelebtheit im russischen Sprachsystem – das dritte Problemfeld

In traditionellen Grammatiken, wie auch in Petes Werk, findet sich eine vierte Flexionskategorie der russischen Substantive, nämlich die Belebtheitskategorie

(*категория одушевлённости/неодушевлённости*) (Pete, 1991:203).

Über eine Belebtheitskategorie verfügen nur Substantive, die belebte Entitäten bezeichnen, die entgegengesetzte Unbelebtheitskategorie ist kennzeichnend für Substantive, welche auf unbelebte Größen verweisen. Pete unterstreicht, dass diese Kategorie als eine lexisch-grammatische aufgefasst, was darauf hinweist, dass die Bedeutung eines Wortes bei der Kontextualisierung unumgänglich ist (Pete, 1991:206).

Dem deutschen morphologischen System ist das Phänomen fremd, da Substantive, die auf belebte Entitäten hinweisen, genauso flektiert werden wie die weiteren.

Zu den belebten Substantiven gehören im Russischen nach Pete die folgenden Gruppen, oder eben Wortfelder:

- Menschen: *отец* (=Vater), *Николай* (=Nikolaj: männlicher Vorname), *американец* (=Amerikaner)
- Tiere aller Art: *кот* (=Katze), *животное* (=Tier), *насекомое* (=Insekt)
- Bezeichnungen für verstorbene oder tote Menschen: *покойник, усопший* (=Verstorbene), *мертвец* (Toter/Tote)
- Bezeichnungen für getötete Tiere: *жареный гусь* (=Gänsebraten)
- Mythologische Lebewesen: *дракон* (=Drachen), *ангел* (=Engel), *русалка* (=die Nixe)

- Titel von literarischen oder musikalischen Werken, welche Personenbezeichnungen enthalten: *читать «Евгения Онегина»*, *читать «Отцов и детей»*, *читать «Рудина»* (=Onegin Lesen, Väter und Kinder lesen und Rudin lesen) Diese können als metonymische Bezeichnungen verstanden werden, weil man die im Titel stehenden Charakter oder Lebewesen nicht lesen kann, sondern nur den Inhalt des Werkes.
- Bezeichnungen für Puppen, Karten-und Schachfiguren und Spielzeuge, die belebte Größen verkörpern: *муз* (=das Ass), *слон* (=Läufer im Schach)
- Bezeichnungen für unbelebte Gegenstände, welche in übertragener Bedeutung oder in festen Wendungen verwendet werden: *пень* (=Baumstamm in diversen Spielen) (Pete,1991:207).

Ich musste im Falle dieser Aufzählung einige Ergänzungen unternehmen, um zu verdeutlichen, dass die Belegschaft der benannten Kategorien nur dann als belebte Substantive vorkommen, wenn sie wahrlich auf belebte Entitäten verweisen.

Welche Auswirkungen hat die Zugehörigkeit der Substantive der beiden Stellen für ihre Flexion?

Die meisten belebten Nomina sind maskulin oder feminin, Neutra finden sich sehr sporadisch: *насекомое* (=Insekt), *лицо* (=Person).

Die Akkusativflexion der belebten Maskulina (und Neutra) der ersten Nominaldeklinations im Singular stimmt mit der Form der Genitivflexion überein:

Ты знаешь того человека? (=Kennst du den Menschen da; *человека*: Maskulinum, Singular, Genitiv/Akkusativ). Die Feminina behalten ihre Akkusativformen als Objekt im Satz:

Я вижу другую женщину (=Ich sehe die andere Frau). Im Plural kommt die Genitivform der belebten Substantive, falls sie als Akkusativobjekte fungieren, in allen Genera zum Einsatz: *преподавателей*, Lehrer im Plural Akkusativ) *женщин* (Frauen im Plural Akkusativ), *лиц* (Personen im Plural Akkusativ).

Die Akkusativflexion und Nominativflexion der unbelebten Substantive aller Deklinationstypen decken sich im Plural: *Я нашёл торты – Торты вкусные* (=Ich habe Torten gefunden – die Torten sind lecker); *Мы не находим ручки – Вот ручки здесь* (=Wir finden die Kugelschreiber nicht – die Kugelschreiber sind da).

Von meinem Standpunkt aus löst die Existenz dieser „theoretischen“ Flexionskategorie eine erste Problematik aus und ich bezweifle die Existenzberechtigung dieser Unterscheidung in vielen russischen Grammatiken.

In einigen neuen Grammatiken erscheint die eben genannte Kategorie nicht mehr als Flexionskategorie. Belebte und unbelebte Entitäten werden nur lexikologisch erfasst, wie beispielsweise im Werk von Rachmanowa und Susdaltsewa. (Рахманова, Суздальцева; 97). Dieser Absatz richtet sich nicht gegen die Erscheinung und Besonderheiten der Deklinationsunterschiede, sondern gegen die theoretische Abbildung und Wiedergabe der sprachlichen Besonderheiten. Um dem ganzen Phänomen und dem Dasein dieses Problems so

gut wie möglich auf den Grund zu gehen, müssen wir auch andere Dimensionen in Betracht ziehen und die Frage stellen: wie ist zu einer solchen Anlage im Sprachsystem gekommen?

Das Phänomen hat pragmatisch-historische Hintergründe. In den slawischen Sprachen ist die Wortstellung und Topologie der Ergänzungen weitaus flexibel. Es haben sich keine strikten Wortfolgen herausgebildet, welche jedoch für die germanischen Sprachen typisch sind. In der deutschen Gegenwartssprache unterscheiden wir bei Aussagesätzen zwischen der Geradewortfolge, der umgekehrten Wortfolge, und der Wortfolge des Nebensatzes. In der englischen Gegenwartssprache gibt es von dieser Sicht aus nur die Geradewortfolge und in einigen vereinzelt Fällen sind Inversionen möglich: *Hardly had I got into bed when the telephone rang.*

Die Wortfolgen sichern die einzigen Lesarten und schließen lexikalische Missverständnisse aus.

Im deutschen sind Determinative auch hilfreich, um das Objekt oder Subjekt eines Satzes anzeigen zu können:

Der Mann sieht den Jungen -In diesem Satz wird das Objekt nicht nur durch die Wortfolge angezeigt, sondern auch durch den Artikel. Diese Marker versichern die einzig plausible Lesart des Satzes.

Die Akkusativflexion im Deutschen unterscheidet sich nur bei Maskulina (unbeachtet ihrer Belebtheit) was öfters zu Zweifelsfällen führt, bei denen eine genaue Lesart erst nach einer Referenzfestlegung möglich ist:

Das Mädchen sieht das Kind. – Bei einem solchen Ausdruck können sowohl das Mädchen als auch das Kind als Objekte oder Subjekte auftreten; morphologisch gesehen bekommen wir keine Antwort auf der Ausdrucksebene.

The man sees the boy – Hier kommt es nicht zu mehreren Lesarten, weil im Englischen eine Wortfolge plausible ist und diese legt die jeweilige Reihenfolge der Ergänzungen fest: Subjekt → Objekt.

A férfi látja a gyereket/ házat – im Ungarischen fehlt die Flexionskategorie Genus (und auch die Belebtheitskategorie) völlig. Alle Kasusformen haben ihre spezifischen Flexionen, welche die Stellungeinheiten als Ergänzungen einwandfrei festlegen; in diesem Fall ist es die Akkusativflexion (-o/e/a)t, die an den Stamm aller Akkusativobjekte tritt.

Мужчина видит мальчика – Aufgrund der Belebtheit des (Akkusativ-)Objekts muss dieses in einer Akkusativform erscheinen, die mit dem Genitiv identisch ist. Diese Fügungsregel beugt auch lexikalischen Missverständnissen mithilfe eines modifizierten Kasusgebrauchs vor.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob dies bei unbelebten Entitäten nicht zu Zweifelsfällen kommt. Dank dieser (eher syntaktischen) Fügungsregel ist die Wahrscheinlichkeit dafür ziemlich gering.

Nehmen wir den nächsten Satz als Beispiel:

Мужчина видит дом – Das Objekt ist das Haus, was von der Semantik der unbelebten Substantive ableitbar ist: das Haus kann nicht „sehen“, deshalb benötigt man keine weiteren sprachlichen Mittel, um das Objekt eindeutig festlegen zu können.

Diese Sonderregelung löst im Sprachsystem Zweideutigkeiten auf und kam aus diesen Gründen in Gebrauch.

Was ist aber das Problem mit der Markierung der Belebtheit als Flexionskategorie? Zuerst müssen wir die Flexionskategorie als solches definieren:

„Eine „Flexionskategorie“ ist eine bestimmte grammatische Funktion oder Eigenschaft, die durch eine Flexionsendung (= Deklinations- oder Konjugationsendung) zum Ausdruck gebracht wird.“ (Duden).

Durch Flexion, d.h. mithilfe Flexionsmorpheme entstehen nach Pilarsky neue morphologische Wörter, also neue Wortformen desselben Wortes (Pilarsky, 2014:13).

Wie bereits oben erwähnt, plädieren viele Grammatiken dafür, dass russische Substantive nach vier Kategorien flektiert würden:

„Значение предметности имён существительных грамматически выражается в категориях рода, числа, падежа, одушевлённости/неодушевлённости.“ (Pete, 1991:203).

„Die Bedeutung der Gegenständlichkeit der Substantive wird grammatisch durch die Kategorien Genus, Numerus, Kasus, Belebtheit/Unbelebtheit ausgedrückt.“

Durch den Einsatz der Kategorie Belebtheit/Unbelebtheit entstehen keine neuen Wortformen, sondern wird eine andere Kasusstelle aktiviert. Diese Kategorie oder dieses Phänomen erscheint vielmehr als eine semantisch-syntaktische Komponente, das heißt sie bringt keine grammatischen Eigenschaften zum Ausdruck. Diese Tatsachen reichen schon aus, um die Belebtheit als Flexionskategorie in Abrede zu stellen.

Außerdem unterscheiden sich belebte Substantive in ihrem Formenbestand von unbelebten Substantiven in keiner Hinsicht. Die Akkusativflexionen haben bei russischen maskulinen Substantiven keine unabhängige Stellung.

Nach Rachmanowa und Suzdaltsewa sind die grammatischen und lexikalischen Bedeutungen (ich betrachte die Belebtheit/Unbelebtheit eher als lexikalisches Merkmal, welches bestimmte syntaktische Regelmäßigkeiten aktiviert.) voneinander zu trennen, womit ich vollständig einverstanden bin:

„Грамматическое значение представляет собой абстрактное понятие, абстрактное языковое содержание, заключенное в грамматической форме и отвлеченное от лексического содержания слова.“ (=Die grammatische Bedeutung kann als ein abstrakter Begriff oder als abstrakter Inhalt dargestellt werden, welcher in der grammatischen Form eingegriffen ist, die vom lexikalischen Inhalt des Wortes zu trennen ist.) (Рахманова; Суздальцева, 97:142).

Belebte Substantive weisen (bis auf einige Ausnahmen: *бациллы, существо*) bereits die Kategorie Sexus (пол) auf, welche auch nicht als Flexionskategorie zu betrachten ist, aber lässt die Einführung einer vierten Kategorie als unwünschenswert erscheinen.

Aus den gerade geschilderten Umständen und Widersprüchen ergibt sich, dass die Belebtheit eher eine Art syntagmatische Kombinerungs- oder Fügungsregel ist, die keinen Einfluss auf das Paradigma eines Substantives ausübt. Meiner Ansicht nach ähnelt sie an weitere syntaktische Regeln wie die Reihenfolge des Subjekts und Objekts oder die Klammerteile im deutschen Satz. Sie hat eher pragmatische und semantische Hintergründe, die bei der Bildung von Nominalphrasen als Akkusativobjekte zum Tragen kommen, deshalb halte ich die Entfernung der Belebtheit als morphologische Flexionskategorie aus der Morphologie für sinnvoll.

3. Adjektive

Adjektive gehören sowohl im Russischen (russ.: *имя прилагательное*) als auch im Deutschen zu den flektierbaren Wortklassen.

Was ihre Bedeutung anbelangt; verweisen sie auf Merkmale von Größen, wie es auch bei Pete zu lesen ist (Pete,1991).

Pilarsky gibt in seiner Abhandlung am Anfang des Kapitels über die Adjektive keine nähere semantische Definition an, was bei der Abgrenzung von Wortklassen unerlässlich ist. Stattdessen geht er von einer weniger strengen und rein syntaktischen Definition aus:

„Adjektive sind Wörter, die zwischen Determinativ und Nomen stehen können.“ (Pilarsky,2013:588).

Erst später definiert er die Wortart auch semantisch:

„Adjektive haben die Funktion, Größen oder andere semantische Kategorien näher zu bestimmen, indem sie ihnen Merkmale oder andersartige Qualitäten zuordnen(..)“ (Pilarsky,2013:590).

Orthographisch gesehen werden Adjektive der beiden Sprachen mit kleinen Buchstaben realisiert.

Attributiv verwendete Adjektive im Deutschen haben dieselben Flexionskategorien wie die Substantive, das kann auch ein Grund dafür sein, dass sie mit den Numeralien und Pronomina zusammen derselben Oberkategorie gehören. In einigen Grammatiken wird auf sie (wie bereits erläutert) mit einem gemeinsamen Termin verwiesen, nämlich: Nomen.

Attributive Adjektive im Russischen haben auch identische Flexionskategorien wie die Substantive. In mehreren russischen beschreibenden Werken haben sie mit Substantiven und Numeralien auch einen gemeinsamen „Nenner“, nämlich: *имя (имя существительное, имя прилагательное, имя числительное)*.

Was an beiden Wortklassen morphologisch gemeinsam ist, sind also ihre Flexionskategorien. Im Unterschied zu den Substantiven, deren Flexionsendungen von der Rektion des Verbs abhängen, richten sich die Flexionsendungen der attributiven Adjektive in beiden Sprachsystemen nach dem Kern der Nominalphrase, das heißt nach dem Substantiv. Dementsprechend haben Adjektive kein festes Genus, Numerus und Kasus, wobei die Kategorie Genus bei Substantiven als inhärentes Merkmal gilt.

3.1. Semantische Klassen der deutschen Adjektive

Nach Pilarsky sind die Adjektive nach semantischen Klassen in fünf Unterkategorien einzuordnen:

1. **quantifikative** Adjektive verweisen auf Mengen und Anzahlen, hierher gehören auch die sogenannten Kardinalzahlen, z.B.: *sechs, viele, handvoll*
2. **referenzielle** Adjektive bezeichnen räumliche oder zeitliche Lage, Ausbreitung, usw...in diese Subklasse werden auch die Ordinalzahlen gerechnet: *viert-; dortig, hiesig, damalig*
3. **qualifikative** Adjektive nehmen Bezug auf die Qualität und Eigenschaften eines Objekts: *alt, topmodisch, eisern*
4. **klassifikative** Adjektive geben nach dieser Einordnung die Klassenzugehörigkeit auf Grund bestimmter Merkmale an: *päpstlich, staatlich, städtisch*
5. **Herkunftsadjektive** benennen die Herkunft des Bezeichneten: *londoner, ukrainisch, österreichisch*. Die aus Ortsnamen mit dem Suffix -er gebildeten Adjektive sind wie oben erläutert nicht flektierbar. (Pilarsky,2013:590).

3.2. Semantische Klassen der russischen Adjektive

In Abhängigkeit von ihrer Bedeutung gliedern sich die Adjektive nach Pete in zwei Oberkategorien:

1. qualitative Adjektive (*качественные прилагательные*) Sie können nach ihrem Realitätsbezug konkrete (*конкретные прилагательные*): *зелёный* und abstrakte (*абстрактные прилагательные*): *добрый* Adjektive sein. Erstere verweisen nach Pete auf solche Merkmale, welche mit Sinnesorganen wahrgenommen werden können. Zweitere decken abstrakte und unrezipierbare Merkmale ab. Qualitative Adjektive werden ausschließlich nach der adjektivischen Deklination verändert. In deutschen Modellen, wie bei Pilarsky stimmt diese Kategorie größtenteils mit den qualitativen Adjektiven überein.
2. bezüglichliche (relative) Adjektive (*относительные прилагательные*) haben in Petes Modell drei Subklassen: die eigentlichen relativen Adjektive (*собственно-относительные прилагательные*): *женский*, possessive Adjektive (*притяжательные прилагательные*): *сестрин* und relativ-possessive Adjektive (*относительно-притяжательные прилагательные*): *птичье яйцо*.

Die Adjektive der ersten Kategorie drücken ein Verhältnis oder eine Zugehörigkeit zu anderen Entitäten aus: *студенческий билет, железная дорога, зимнее пальто*. Sie sind nach adjektivischer Deklination zu flektieren wie die qualitativen Adjektive. Diese Subklasse ist semantisch vergleichbar mit klassifikativen und referenziellen Adjektiven in Pilarskys Modell (Pete,1991:247).

Possessive Adjektive bilden ein Besitzverhältnis im Falle von Personen ab, welches im Deutschen nur mithilfe zweier oder mehrerer Substantive möglich ist: *мамина ручка*: der

Kugelschreiber der Mutter – das russische Syntagma besteht aus einem Substantiv und einem Adjektiv, das deutsche hingegen aus zwei Substantiven. Dementsprechend haben solche Adjektive im Russischen keine direkten deutschen Äquivalenten. Sie lassen sich nach possessiver Deklination deklinieren. Relativ-possessive Adjektive drücken ein Besitzverhältnis im Falle von Tieren aus. Sie besitzen ein Sonderparadigma und haben ebenfalls keine direkten äquivalenten deutschen Wortklassen

Bezügliche Adjektive haben im Deutschen häufig andere Entsprechungen, öfters sind diese Determinativkomposita: Schülerschein = *студенческий билет*; Eisenbahn = *железная дорога*, Vogelei = *птичье яйцо*.

3.3. Deklination der russischen Adjektive – das vierte Problemfeld

Nach Pete unterscheidet man im Hinblick auf die Deklination drei Klassen der russischen Adjektive:

1. adjektivische Deklination (*адъективное склонение*): die Belegschaft dieser Gruppe verfügt über rein adjektivische Endungen. Zwei Subklassen bestimmen diese Gruppe: Adjektive mit hartem Stammauslaut (harte Deklination = *твёрдое склонение*: *голубой, красивый, зелёный*) und Adjektive mit weichem Stammauslaut (weiche Deklination = *мягкое склонение*: *соседний, зимний, сегодняшний*). Zu den harten Adjektiven gehören die Flexionsendungen *-ый, ой* (Maskulina), *-ая* (Feminina) und *-ое* (Neutra).

Als weiche Endungen werden die folgenden wahrgenommen: *-ий*, (Maskulina), *-ая* (Feminina) und *-ее* (Neutra).

2. pronominale Deklination (*местоименное склонение*): Die Vertreter dieser Deklinationsgruppe verfügen über ein nahezu identisches Paradigma wie das Pronomen *чей-чья-чьё-чьи*. Sie sind lexikologisch gesehen immer Denominativa, d.h. sie wurden aus Substantiven gebildet und zwar mittels des Suffixes *-й* und der grammatischen Endungen. In einigen Fällen kommt es sogar zum Konsonantenwechsel (*чередование*): *птичье яйцо* (=Vogelei), *бичья кровь* (=Stierblut), *птичий клюв* (=Vogelschnabel).

3. possessive Deklination (*притяжательное склонение*): Es liegt eine Gemeinsamkeit mit der letzteren Gruppe vor: hier sind die Wurzeln auch nominalen Ursprungs. In dieser Kategorie werden Attribute ausschließlich aus belebten Entitäten gebildet, die Menschen bezeichnen. Daraus ergibt sich, dass diese Adjektive nur maskuline und feminine Formen kennen, im Plural werden sie einheitlich dekliniert.

Die Suffixe sind die folgenden: *-ын/-ин* (im Falle von Wurzeln, die aus femininen Substantiven gebildet werden), *-ов/-ев* (bei Wurzeln, welche aus Maskulina abgeleitet werden) (Pete, 1991:251).

Bei der Bildung von Nominalphrasen mit Possessivadjektiven bieten nach vielen Grammatiken das Genus (*род*), in Zweifelsfällen die Deklinationsgruppe des Nomens, aus dem das Possessivadjektiv gebildet wurde, die Grundlage für die jeweilige Suffixwahl: *дядин дом, отцов телевизор, отцова дочь, дядина жена*.

Hiermit möchte ich wieder für die Notwendigkeit der Einführung eines formalisierten Genussystems in der russischen Morphologie plädieren, wie ich dies bereits bei den Nomina in Aussicht stellte. Bei der Bildung von Possessivadjektiven zählt nämlich nur die Deklinationskategorie des Ausgangsnomens (Substantive der drei Deklinationskategorien siehe Kapitel 2.1.2.). Nicht einmal der Sexus beeinflusst das Flexionsparadigma der Possessivadjektive. Es ist nicht von Belang, zu welchem Genus das jeweilige Ausgangsnomen gezählt wird, die Suffixe erhalten sie nach ihrer Deklination.

4. Pronomina in der deutschen und russischen Gegenwartssprache

In diesem Kapitel wird der Begriff des Pronomens aufgrund der Ansicht von Engel verwendet: nur solche Wörter sind als Pronomina zu verstehen, welche über eine Verweisfunktion verfügen und nicht reine Begleitwörter sind.

Pronomina verweisen indirekt auf Entitäten, Merkmale, Mengen und Umstände oder ersetzen diese unter bestimmten Voraussetzungen. Einige Pronomina können wohl nichts ersetzen, wie es auch bei Pete steht: Negativpronomina oder Fragepronomina ersetzen nichts direkt (Pete,1991:307). Die meisten Subklassen der deutschen und russischen Pronomina sind flektierbar, einige Formen oder Subklassen bleiben dagegen unverändert.

4.1. Pronomina der deutschen Gegenwartssprache

Pronomina haben einen Überbegriffcharakter im Deutschen. Diese Gruppe umfasst viele unterschiedliche Wörtergruppen mit verschiedenen Paradigmen: solcher, der, meiner.

Die Mehrheit der Wörter sind morphologisch flektierbar und zwar nach Adjektivdeklinations: solcher, dieser, jener. Verweispronomina wie der oder das sind ebenfalls flektierbar, jedoch nicht nach der Adjektivdeklinations; sie werden als Determinativa dekliniert. Einige Pronomina sind morphologisch hingegen unveränderbar: wie, wann, woher.

4.1.1. Personalpronomina in der deutschen Gegenwartssprache

Bei Pilarsky finden wir zwei Begriffe für Personalpronomina, welche einander ergänzend als Subklassen der Personalpronomina betrachtet werden können: Partnerpronomina und reine Verweispronomina. Erstere fasste er auf folgende Weise in Worte:

„Die Partnerpronomina (traditionell: Personalpronomina der 1. und der 2. Person) bezeichnen Personen, die an unmittelbarer Kommunikation (Gespräch oder Geschriebenem) beteiligt sind, d.h. auf den Sprecher/Schreiber (1. Person: ich/(...)) oder den Hörer (2. Person(...)) referieren.“ (Pilarsky,2013:656-657).

Ihr Formenparadigma kann in zwei Tabellen so dargestellt werden:

Kasus	1. Person, Singular	2. Person, Singular (vertraulich)	2. Person, Plural und Singular (Distanzform)
Nominativ	<i>ich</i>	<i>du</i>	<i>Sie</i>
Akkusativ	<i>mich</i>	<i>dich</i>	<i>Sie</i>
Dativ	<i>mir</i>	<i>dir</i>	<i>Ihnen</i>
Genitiv	<i>meiner</i>	<i>deiner</i>	<i>Ihrer</i>

Kasus	1. Person, Plural	2. Person, Plural (vertraulich)	2. Person, Plural und Singular (Distanzform)
Nominativ	<i>wir</i>	<i>ihr</i>	<i>Sie</i>
Akkusativ	<i>uns</i>	<i>euch</i>	<i>Sie</i>
Dativ	<i>uns</i>	<i>euch</i>	<i>Ihnen</i>
Genitiv	<i>unserer</i>	<i>eurer</i>	<i>Ihrer</i>

Reine Verweispronomina bezeichnen nach Pilarsky indirekt Größen, welche an der Kommunikation nicht (direkt) beteiligt sind und haben eine anaphorische (d.h. rückverweisende) Funktion (Pilarsky,2013:662).

Im Deutschen werden sie im Singular nach Kasus und Genus dekliniert, im Plural jedoch nur nach Kasus:

Kasus, Singular	maskulin	feminin	neutral
Nominativ	<i>er</i>	<i>sie</i>	<i>es</i>
Akkusativ	<i>ihn</i>	<i>sie</i>	<i>es</i>
Dativ	<i>ihm</i>	<i>ihr</i>	<i>ihm</i>
Genitiv	<i>seiner</i>	<i>ihrer</i>	<i>seiner</i>

Diese Unterscheidung bei Pilarsky oder in Engels Abhandlung (Engel,1996:649) ist meines Erachtens nicht zweckdienlich.

Das Hauptunterscheidungsmerkmal der Personalpronomina besteht hier darin, ob sie auf direkte oder indirekte Kommunikationsteilnehmer verweisen. In einer morphologischen Abhandlung ist es mehr von Belang, den Formenbestand der Pronomina anzuzeigen, als jene nach pragmatischen Kriterien zu unterscheiden. Die morphologische Beschaffenheit der Pronomina bleibt unberührt. Die Morphosyntax bildet einen selbständigen Bereich, der von semantischen oder pragmatischen Fragen nicht beeinflusst wird. Darüber hinaus spreche ich mich in diesem Fall für traditionelle Grammatiken aus, welche eine Unterscheidung dieser Art unterlassen.

4.1.2. Demonstrativpronomina in der deutschen Gegenwartssprache

Pilarsky macht in seinem Werk auf die Funktion der Demonstrativpronomina aufmerksam: sie heben eine Größe aus einer Menge heraus und dienen oft ihrer Identifizierung (Pilarsky,2013:670).

Die Belegschaft dieser Subklasse ist ziemlich bunt. Hierher gehören morphologisch gesehen nicht nur Artikel, sondern viele andere Pronomina mit unterschiedlichen Paradigmen (der, jener, solcher, dieser).

4.1.3. Possessivpronomina in der deutschen Gegenwartssprache

„Die Possessivpronomina stiften ein Zugehörigkeits- bzw. Besitzverhältnis, indem sie Größen als „Besitztum“ bezeichnen und zugleich auf eine andere Größe als deren „Besitzer“ verweisen“ (vgl. Engel 1996:657) (Pilarsky,2013: 674).

Die Wurzel des Pronomens wird von der Person und dem Numerus des „Besitzers“ bestimmt: 1. Person Singular- meiner, 2. Person Singular – deiner, 1. Person Plural -unserer. In der dritten Person der Numerusstelle Singular muss man auch noch die Genuskategorie des Besitzers mit berücksichtigen. Im Falle eines maskulinen oder neutralen Besitzers kommt die Wurzel sein zum Einsatz, bei femininen hingegen die Wurzel ihr. Nach der Wahl der entsprechenden Wurzel muss an jene noch eine weitere Flexion treten, welche nach dem Numerus, Genus und Kasus des jeweiligen Besitztums ausfallen soll:

Der Bürgermeister von Wien hat eine Tochter und die Vize-Bürgermeisterin hat auch eine Tochter. Seine (d.h. die des Bürgermeisters) ist 8 Jahre alt.

Bei diesem Beispiel handelt es sich um einen maskulinen Besitzer, weswegen das Possessivpronomen, das auf den ersten Satz zurückverweist, die maskuline Form sein zu tragen hat. Die Flexion am Pronomen deutet auf ein weibliches Besitztum, woraus sich die Flexion -e ergibt.

4.1.4. Relativpronomina in der deutschen Gegenwartssprache

Relativpronomina im Deutschen gibt es in Hülle und Fülle. Überdies ist eine Formenvielfalt für sie überaus kennzeichnend. Sie verfügen über Vertreter mit abweichenden morphologischen Flexionsparadigmen. Die Mehrheit der Pronomina bilden morphologisch

gesehen Fragepronomina wie welcher/welche/welches und Wörter, die mit den Determinativa formengleich sind (Ballweg, 1996: 12). Vereinzelt stößt man auf Pronomina in dieser (eher syntaktischen) Gruppe, die nicht flektierbar, das heißt Partikeln sind, z.B.: wo, wie, denn sie erfahren keinerlei Formenveränderung (Engel, 1996:18).

Nach Pilarsky besitzen Relativpronomina eine sogenannte Doppelfunktion: sie ordnen einen Nebensatz einem Element des Obersatzes zu und verkörpern ein Satzglied des untergeordneten Nebensatzes (Pilarsky,2013:676). Dies ist nur bei flektierbaren Relativpronomina der Fall. Sie werden nach dem Kasus, Numerus und Genus des nominalen Satzgliedes, auf die sie verweisen, dekliniert: Das Kind, das Fußball spielt. Das Pronomen das im Nebensatz nimmt Bezug auf das Subjekt im Hauptsatz und übernimmt dementsprechend seine morphologischen Kategorien: Neutrum (Genus), Singular (Numerus), Nominativ (Genus).

Partikeln in dieser Gruppe lassen sich aus Paradigmagründen nicht deklinieren. Diese Eigenheit geht mit ihrer Semantik einher. Sie verweisen in der Regel auf mehrere morphologische Wörter, oder stellenweise auf den ganzen Hauptsatz:

Ich habe nicht gehört, was du gesagt hast.

Bei solchen Sätzen lassen sich Relativpronomina mit keinem nominalen Satzglied vereinbaren, deshalb werden aufgrund der semantischen und morphologischen Faktoren auch Wörter ohne Genus eingesetzt.

4.1.5. Reflexivpronomina in der deutschen Gegenwartssprache

Pilarsky hebt in seinem Werk hervor, dass Reflexivpronomina die Funktion hätten, auf die Subjektgröße hinzuweisen. Er setzt seine Argumentation damit fort, dass es nur im Kontext mit partimreflexiven Verben funktioniere (Pilarsky,2013:679). Bei diesen Verben könne an die Stelle des Pronomens eine Nominalphrase treten:

Ich habe mich im Spiegel gesehen.

Ich habe meinen Sohn im Spiegel gesehen.

Pilarsky weist darauf hin, dass man im Deutschen jedoch andere reflexive Verben finde, bei denen das Reflexivpronomen als feste Komponente des verbalen Lexems fungiere (Pilarsky,2013:679):

Er kennt sich in der Stadt nicht gut aus.

**Er kennt seinen Bruder in der Stadt nicht aus.*

Was den Formenbestand der Reflexivpronomina anbelangt; sie stimmen in der ersten und zweiten Person der beiden Numerusstellen und in den Kasusfällen Akkusativ und Dativ mit den Formen der Personalpronomina überein. In den dritten Personen weisen Reflexivpronomina abweichende Formen auf: sich. Das Pronomen existiert im Nominativ nicht.

4.1.6. Interrogativpronomina in der deutschen Gegenwartssprache

Interrogativpronomina erfragen in Pilarskys Abhandlung Größen oder ihre Eigenschaften (Pilarsky, 2013: 696). In etlichen Abhandlungen und Werken werden sie als „Fragepronomina“ angegeben, wie ich sie in einem früheren Subkapitel ebenfalls bezeichne. In der Deutschen Grammatik von Engel wird auf Interrogativpronomina und andere Subklassen (negatives und indefinites Pronomen) als „abstrakte Pronomina“ verwiesen, weil sie Größen auf ganz allgemeine Art charakterisieren (Engel, 1996: 666).

Morphologisch gesehen ist die Belegschaft dieser Gruppe auch heterogen: sie rekrutiert sich einerseits aus flektierbaren Wortarten, andererseits aus unflektierbaren.

Zu den unflektierbaren Interrogativpronomina werden beispielshalber die Pronomina *wie* und *wann* gerechnet. Diese erfragen nämlich ganze Aussagen und verbinden sich nicht mit einer konkreten Nominalphrase. Dies trägt eine Bewandnis auf den Charakter der Relativpronomina, da sie sich in Bezug auf die Flektierbarkeit genauso verhalten. In vielen Fällen können Interrogativpronomina in diversen Distributionen als Relativpronomina gebraucht werden.

Dieser Tatbestand sorgt meines Erachtens für disziplinäre Probleme. Zahlreiche Pronomina gehören ohne Referenzfestlegung keiner festen Wortklasse an. Wie ich es bereits erörtert habe, sind Interrogativpronomina und Relativpronomina eine verschwisterte Gruppe.

Ich spreche mich auch für eine formalisierte Einordnung der Wörter in Wortklassen auf Basis ihrer Flexionsparadigmen. Bei Engels wird diese Art der Klassifizierung als flexematisches Verfahren angegeben (Engel, 1996: 17).

Das Problem wurzelt darin, dass mehrere Pronomina ohne sprachliche Umgebung nicht genau eingeordnet werden können, was ihre Zugehörigkeit zu einer Gruppe verwischt. Die semantischen Faktoren und Kriterien sind bei der Einordnung nach Kastovsky die unzuverlässigsten (Kastovsky, 1982 : 76).

Die Wortklassen Interrogativpronomina und Relativpronomina sind beispielsweise ziemlich willkürlich und ungenau, weil sie syntaktischen Faktoren unterliegen und in erster Linie die Satzgliedfunktion der jeweiligen Wörter in Betracht ziehen.

4.2. Pronomina in der russischen Gegenwartssprache

Pronomina erfüllen entsprechend ihrer Existenz Verweisfunktionen, sie gelten in dieser Hinsicht als sprachuniversal. Auf Russisch gebraucht man meistens den Terminus *местоимение* oder *имя местоимение*. Letzterer Begriff weist auf den nominal Charakter der Pronomina hin, da sie am häufigsten Nomina ersetzen. In der Großgruppe der Nomina, welche nicht nur Substantive bilden, werden Pronomina ebenfalls zu den Nomina gerechnet. In einigen russischsprachigen Grammatiken tritt auch ein morphologisch rein formalisierter Ansatz in Erscheinung. Sie basiert auf paradigmatischen Ähnlichkeiten und demgemäß unterscheidet das Werk von Pete vier Gruppen innerhalb der Pronomina:

1. *Местоимения-существительные* („nominale Pronomina“): hierher gehören Pronomina, welche über eine allgemeine sachliche Bedeutung verfügen: я (ich), ты (du) никто (niemand), ничто (nichts), некто (keiner), usw. Diese sind auch von ihren semantischen Aspekten her deklinierbar.
2. *Местоимения-прилагательные* („adjektivische Pronomina“): die Vertreter der Gruppe besitzen eine attributive Bedeutung: мой (mein); твой (dein); наш (unser); чей (wessen); какой (welcher), usw. Diese haben meistens ein adjektivisches oder ein sehr ähnliches Paradigma.
3. *местоимения-числительное* („numerale Pronomina“): sie drücken eine zahlenmäßige Bedeutung aus und werden nur nach Kasus dekliniert: сколько (wieviel); столько (soviel); нисколько (kein); usw.
4. *местоимения-наречия* („adverbale Pronomina“): sie beschreiben Umstände und bleiben dank ihren semantischen und morphologischen Eigenschaften immer unverändert: тут (hier); там (dort); где-то (irgendwo); куда (wohin); (Pete,1991:306).

4.2.1. Personalpronomina in der russischen Gegenwartssprache

In russischsprachigen Grammatiken ist der Terminus *личное местоимение* am meisten verbreitet. Sie verfügen im Russischen genauso wie im Deutschen über 3 Personstellen und zwei Numerusstellen. Im Petes Werk findet sich eine ähnliche auf aktiven und nicht aktiven Kommunikationsteilnehmern beruhende Unterteilung der Personalpronomina in zwei kleinere Gruppen wie bei Pilarsky (Pete,1991:307-308).

Als Partnerpronomina (bei Pete: *совственно-личные местоимения*) werden die Formen der ersten zwei Personstellen in den beiden Numeruskategorien betrachtet: я (ich); ты (du); мы (wir), вы (ihr/Sie-Distanzform).

Im Russischen gilt die Form des Personalpronomens in der zweiten Person Plural als Distanzform. Die Verweispronomina (bei Pete: *лично-указательные местоимения*) werden durch die Formen der dritten Personen sowohl im Singular als auch im Plural verkörpert: он (er); она (sie); оно (es); они (sie).

Ihr Formenparadigma kann auf folgende Weise dargestellt werden:

Kasus	Erste Person- Singular	Zweite Person- Singular	Dritte Person- Singular (maskulin- neutral)	Dritte Person- Singular (feminin)	Erste Person- Plural	Zweite Person- Plural	Dritte Person- Plural
Nominativ	<i>я</i>	<i>ты</i>	<i>он/оно</i>	<i>она</i>	<i>мы</i>	<i>вы</i>	<i>они</i>
Akkusativ	<i>меня</i>	<i>тебя</i>	<i>его/оно</i>	<i>её</i>	<i>нас</i>	<i>вас</i>	<i>они</i>
Dativ	<i>мне</i>	<i>тебе</i>	<i>ему</i>	<i>ей</i>	<i>нам</i>	<i>вам</i>	<i>им</i>
Genitiv	<i>меня</i>	<i>тебя</i>	<i>его</i>	<i>ей</i>	<i>нас</i>	<i>вас</i>	<i>их</i>
Instrumental	<i>мною</i>	<i>тобой</i>	<i>им</i>	<i>ею</i>	<i>нами</i>	<i>вами</i>	<i>ими</i>
Präpositiv	<i>обо мне</i>	<i>о тебе</i>	<i>о нём</i>	<i>о ней</i>	<i>о нас</i>	<i>о вас</i>	<i>о них</i>

Die Verweispronomina in der dritten Person erhalten einen zusätzlichen N-Laut (*н*), falls sie mit Präpositionen auftreten: *я не могу положиться на него*.

4.2.2. Demonstrativpronomina in der russischen Gegenwartssprache

Die Gruppe der Demonstrativpronomina im Russischen ist bereits etwas homogener als die im Deutschen. Sie besteht aus Pronomina mit adjektivischer Deklination. Bei Pete sind diese nur eine Subklasse der Demonstrativpronomina, die sogenannten Verweispronomina, welche auf Sachverhalte verweisen: *местоимения указывающие на предметы* (Pete, 1991:326). Ein solcher Verweis kann auf nahe liegende Objekte (*этот, эта, это, эти*) oder auf ferner liegende (*там, та, то, те*) ausgerichtet sein.

Öfters werden zu den Demonstrativpronomina auch weitere Pronomina gezählt, welche aber nicht unbedingt deklinierbar sind: *местоимения указывающие на признаки действий* (=Demonstrativpronomina, welche auf die Handlung verweisen) (Pete, 1991:329): «иди сюда» („Komm hier“); «там я учился» („Ich habe dort studiert“); oder eben Pronomina mit nicht adjektivischer Deklination: *столько* („soviel“).

4.2.3. Possessivpronomina in der russischen Gegenwartssprache

Possessivpronomina im Russischen verfügen ebenfalls über eine Verweisfunktion und bezeichnen Größen als „Besitztum“.

Die Wurzel des Pronomens wird von der Person und dem Numerus des „Besitzers“ festgelegt, genau wie im deutschen Sprachsystem.

1. Person Singular - *мой*, 2. Person Singular – *твой*, 1. Person Plural - *наш*.

In der dritten Person der Numerusstelle Singular muss man auch noch die Genuskategorie des Besitzers mit berücksichtigen. Im Falle eines maskulinen oder neutralen Besitzers kommt die Wurzel *ero* zum Einsatz, bei femininen hingegen die Wurzel *eë*. In der dritten Person Plural wird das Pronomen *их* verwendet.

Die Possessivpronomina in der dritten Person Singular und Plural sind morphologisch nicht veränderbar, deshalb können an sie keine Flexionen angefügt werden, welche wie im Deutschen das Genus des Besitztums anzeigen könnten.

Außerdem stimmen sie (*его, её, их*) in Bezug auf ihre Formen mit den Verweispronomina (d.h. Personalpronomina in der dritten Person Singular und Plural) im Akkusativ und Genitiv überein.

Мой отец и его отец работают вместе. Мой работает переводчиком, а его – бухгалтером.

4.2.4. Relativpronomina in der russischen Gegenwartssprache

Relativpronomina machen auch im Russischen eine bunte Gruppe aus. Meistens sind sie adjektivischer Deklination, aber auch andere morphologischen Wortklassen sind imstande, auf Entitäten, Merkmale oder Akte zurückzuverweisen. Bei einer Verweisung auf konkrete Größen (morphologisch gesehen auf Nominalphrasen) kommt das Pronomen *который* in Gebrauch, welches in Abhängigkeit vom nominalen Satzglied, auf die sie verweisen, nach dessen Kasus, Genus und Numerus zu deklinieren ist. Dementsprechend verhält sich das Pronomen wie ein Adjektiv.

Ребёнок, который играет в футбол. (=das Kind, das Fußball spielt. In diesem Fall handelt es sich um einen Rückverweis auf ein maskulines Subjekt im Singular.)

Im Deutschen nehmen die Rolle der Relativpronomina Demonstrativa ein. Die Gründe dafür liegen darin, dass Russisch keine solchen Demonstrativa hat.

Wird auf etwas Unkonkretes zurückverwiesen oder auf ein Satzglied, das morphologisch nicht veränderbar ist, sind die Sprachbenutzer auf weitere Pronomina angewiesen, die sich nicht adjektivisch flektieren lassen oder genuslos sind: *кто, что, когда*.

Каждый, кто знал об этом, молчал. (=Alle, die davon gewusst hatten, schwiegen) Bei der deutschen Übersetzung fällt es oft ins Auge, dass die Relativpronomina mit dem Verweiselement vereinbart werden können, im Russischen dagegen nicht – da *что* und *кто* genuslose Singulariatantum sind.

Это не то, что я хочу (=Es ist nicht das, was ich will.)

4.2.5. Reflexivpronomina in der russischen Gegenwartssprache

In der russischsprachigen morphologischen Terminologie verwendet man vor allem den Begriff *возвратное местоимение*. Reflexivpronomina verweisen mithilfe eines Verbs mit Akkusativreaktion auf Entitäten, die mit dem Subjekt desselben Satzes identisch sind. Daraus ergibt sich, dass russische Reflexivpronomina im Nominativ nicht vorhanden sind - genauso wie es im Deutschen der Fall ist.

Im Unterschied zum Deutschen werden russische Reflexivpronomina in allen Personen und Numeri aus derselben Wurzel gebildet: *себя, себя, себе, собой, о себе* (während im Deutschen alle drei Personen in beiden Numeri verschiedene Formen, und zwar die Nominativ-, bzw. Akkusativform des Personalpronomens verwenden: in der 1. P. Sg. mich/mir, in der 2. Sg. dich/dir, usw.). Die russischen Reflexivpronomina werden nur nach Kasus dekliniert, in dem sie von der Verbalphrase gefordert werden.

Я вижу себя в зеркале (=Ich sehe mich im Spiegel. Hier steht das Reflexivpronomen im Akkusativ).

Я куплю себе зонт (=Ich werde mir einen Regenschirm kaufen. In diesem Satz befindet sich das Reflexivpronomen im Kasus Dativ).

Ты доволен собой? (=Bist du mit dir selbst zufrieden? Bei diesem Satz handelt es sich um ein Instrumentalobjekt im Kasus Instrumental. Diese Kasusform ist im Deutschen nicht vorhanden und solche Phrasen haben oft Präpositionalphrasen als Äquivalenten).

In der russischen Morphologie lässt sich eine Reflexion auch mit anderen Mitteln zum Ausdruck bringen: mithilfe reflexiver Verben (*возвратные глаголы*).

Diese ermöglichen eine Rückverweisung mit Affixen, genauer gesagt Postfixen.

Nach Pete lassen sich Postfixe als historische Kurzformen von Reflexivpronomina betrachten (Pete,1991:311). Oft können sie Reflexivpronomina ersetzen:

я утомил себя/ я утомился (=ich bin ermüdet)

Береги себя! /берегись! (=pass auf dich auf!).

4.2.6. Interrogativpronomina in der russischen Gegenwartssprache

In russischsprachigen Grammatiken trifft man oft auf die Bezeichnung *вопросительные местоимения*. Die Vertreter der oben genannten Gruppe verweisen auf eine Vielfalt in ihrem Formenbestand. Die Einreihung in die Gruppe hat syntaktisch-semantische Grundlagen ähnlich wie in deutschen Grammatiken.

In Petes Werk wird dem Einflussfaktor Aufmerksamkeit gewidmet, was die jeweiligen Fragepronomina erfragen (Pete,1991:330).

Dementsprechend finden sich Pronomina, welche eine Größe erfragen, bei Pete: *местоимения обозначающие вопрос о предмете*. Er rechnete hierzu vor allen Dingen die Pronomina *что* (=was) und *кто* (=wer). Diese sind, wie im Kapitel 4.2. erwähnt, Pronomina nominalen Charakters, was Pete in seinem Werk bei diesem Subkapitel hervorzuheben unterlässt. Sie lassen sich nur nach Kasus deklinieren, sie besitzen nämlich keine Pluralformen. Falls sie die Rolle eines Subjekts einnehmen, haben sie im Tempus Vergangenheit unterschiedliche Genusformen: das Interrogativpronomen *кто* verhält sich wie ein Maskulinum und fordert die Tempusform -л; das andere Pronomen wird jedoch als ein Neutrum realisiert und tritt im Tempus Vergangenheit mit der Endung -ло auf:

Кто украл твой бумажник? (=Wer hat deine Geldbörse gestohlen?)

Что с тобой произошло? (=Was ist dir passiert?)

Die zweite Gruppe verkörpern Pronomina, welche Merkmale von Sachverhalten erfragen. Diese sind meistens adjektivischen Paradigmas: *какой*, (welcher): „мы хотим посмотреть фильм, но не знаем какой“ (=Wir wollen uns einen Film ansehen, aber wissen nicht, was für einen.).

Die folgende Subklasse heißt *количественные вопросительные местоимения* (etwa qualitative Interrogativpronomina). Sie erfragen Mengen von Größen. Nach der Grammatiktheorie von Engel gehört hierzu das adverbiale Pronomen *почём* und das numerale Pronomen *сколько*:

- *Почём яблоки?* (=Wie viel kosten die Äpfel?)
- *Сколько стоят яблоки?* (=Was kosten die Äpfel?)

Die allerletzte Subgruppe der Interrogativpronomina beschränken sich auf Adverbien, oder nach dieser Kategorisierung auf adverbiale Pronomina, also morphologisch gesehen sind sie durchaus homogener. Das sind die Pronomina, welche die Art oder Merkmale einer Handlung erfragen: *местоимения обозначающие вопрос о признаках действия*.

Wie es sich dank ihrer rein formalisierten morphologischen Zugehörigkeit herauskristallisiert hat, sind die Vertreter dieser Gruppe unflektierbar.

Почему ты не ходишь в кино? (=Warum gehst du nicht regelmäßig ins Kino?)

Как ты приехал сюда? (=Wie bist du hier eingetroffen?)

Зачем вы хотите работать на заводе? (=Wieso wollt ihr im Betrieb arbeiten?)

Ähnlich wie deutsche Pronomina erfragen sie auch oft ganze Aussagen oder Sätze, komplexe Elemente, weshalb sie mit keinem festen Satzglied oder einer Nominalphrase vereinbart werden können.

5. Zusammenfassung

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, durch die Analyse der beiden Sprachsysteme die morphologische Beschaffenheit der Wortklassen zu beleuchten und auf terminologische Widersprüche innerhalb der grammatischen Modelle aufmerksam zu machen. Der Sinn des Vergleichs erschöpft sich nicht in der puren Gegenüberstellung von Wortklassen. Die während der Kapitel in Rede stehenden Probleme wurden nicht nur erwähnt. Die Lösungsansätze zielen auf ein System ab, das möglichst eine genauere und weniger reibungslose Einordnung der Wörter in Wortklassen anstrebt. Der erste Widerspruch bestand in der theoretischen Existenz des gemeinsamen Geschlechts in russischen Grammatiken.

Der Ansatz, welcher solche Problemfelder vermeiden kann, ermöglicht die Einordnung der russischen Substantive in drei Genera, die rein paradigmatischer Natur sind. Das zweite Problem erscheint nur als eine Art Korrektur in Pilarskys Werk sowie als Vorschlag, die letzten Unterkategorien, nämlich die Maß- und Mengenbezeichnungen und Währungseinheiten als Sonderkategorien zu behandeln.

Die allergrößten Wellen hat der dritte Problembereich geschlagen, nämlich die Anerkennung der Belebtheits- bzw. Unbelebtheitskategorie als morphologische Flexionskategorie.

Um dies zu widerlegen, griff ich zuerst auf die Entstehung der Unterscheidung zwischen belebten und unbelebten Substantiven im russischen Sprachsystem zurück und führte Beispiele aus anderen Sprachen an, die diese Erscheinung anders handgehabt hatten. Meine Argumentation setze ich mit Definitionen fort, welche die letzterwähnte Kategorie als morphologische Flexionskategorie in Abrede stellen. Zum Schluss folgte ich darauf, dass die Akkusativendungen der russischen Substantive in Paradigmen keinen festen Status besitzen.

Zum vierten plädierte ich wieder für die Einführung einer morphologisch basierten Zuordnung, indem ich bei der Bildung von Possessivadjektiven den mangelnden Einfluss des Genus auf die Derivation hervorhob, da die Bildung der Possessivadjektiven ausschließlich auf die Flexionskategorie des Ausgangsnomens ausgerichtet ist.

Im letzten Kapitel verfolgte ich die Absicht, die Buntheit der pronominalen Wortklassen in beiden Sprachsystemen als morphologisches Defizit darzustellen. Die einzelnen Wortklassen enthalten Wörter unterschiedlicher Paradigmen. Diese Klassifizierungen haben sich öfters als Ergebnis semantisch-syntaktischer Zuordnungskriterien (u.a. Satzgliedfunktion oder Semantik der Pronomina) erwiesen. In einem Werk von Pete wird ein nahezu völlig morphologisches System von Pronomina erwähnt, welche Ausnahmefälle so gut wie völlig ausschließt und die Pronomina morphologisch erfasst.

Als Antwort auf die Ausgangsfrage der Arbeit kann ich hervorheben, dass ein mehr formalisiertes morphologisches System in vieler Hinsicht zweckdienlich wäre und auch in pädagogischen Bereichen Früchte trüge.

Literaturverzeichnis

- Атанасова, И.Я (2011): *практическая морфология русского языка*, Велико-Тырново: кирилла и мефодия.
- Ballweg, Joachim (1996): *Determinative und gleichlautende Pronomina*, https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/6992/file/Ballweg_Determinative_und_gleichlautende_Pronomina_1996.pdf?fbclid=IwAR3-IjnNxT-mzu0kq-_BCNlAXb38c1Yrswq_yZDIIOU01xdD1WUTePCn9QI .(Letzter Abruf: 10.04.2022).
- Duden (1972): Duden 9. *Zweifelsfälle der deutschen Sprache*, Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Duden (2022): *Forint, Rechtschreibung*: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Forint> (Letzter Abruf: 01.04.2022).
- Duden-Redaktion (2009): *Die Grammatik. 8. Auflage*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, S.948.
- Engel, Ulrich (1996): *Deutsche Grammatik*, Heidelberg: Julius Groos.
- Kastovsky, Dieter (1982): *Wortbildung und Semantik*, Düsseldorf: Francke Verlag.
- Пете, Иштван (1991): *Морфология русского языка в сопоставлении с венгерским*, Budapest: танкёнькиадо.
- Pilarsky, Jiri (2013): *Deutsch-ungarische kontrastive Grammatik. Band 2*, Debrecen: Debreceni Egyetem Kiadó.
- Pilarsky, Jiri (2014): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*, <http://pilarsky.sweb.cz/Download.html#625> (Letzter Aufruf: 02.04.2022).
- Рахманова Л.И., Суздальцева В.Н (1997) *Современный русский язык*, Москва: ЧеРо.